3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 98. **Siegen,** Montag, 22. August **1887.**

Vom Handwerkertag.

= **Berlin,** 18. Aug.

Der jüngste deutsche Handwerkertag in Dortmund hat wieder den Beweis geliefert, daß die zünftlerische Bewegung an ihren äußersten Forderungen festhält und mit den Zugeständnissen, welche die Gesetzgebung in den letzten Jahren zur Förderung eines gesunden Innungswesens gemacht hat, keineswegs zufrieden ist. Zunftzwang und Befähigungsnachweis bildeten in erster Linie die Forderungen der Versammlung, einige praktische Einzelfragen, bei denen die Handwerker Ursache zu Beschwerden zu haben glauben und die in der That wohlwollender Prüfung bedürfen, wie die Uebelstände im Hausir- und Wanderlagerwesen, im Submissionsverfahren, in der Strafanstaltsarbeit u. a. wurden nur nebenher behandelt. Es ist bekanntlich eine wohlbegründete Klage, daß die wiederholten gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung des Innungswesens bei den Betheiligten selbst große Gleichgültigkeit oder sehr geringen Eifer vorfinden und darum den beabsichtigten Nutzen und Erfolg keineswegs in vollem Umfang gehabt haben. So hat auch für die Innungsnovelle aus der jüngsten Reichstagssession betreffend die Heranziehung der Nichtinnungsmeister zu den Kosten gewisser gemeinnütziger Innungseinrichtungen die Dortmunder Versammlung wenig Dank gehabt und es ist zu bezweifeln, ob auch aus diesem Gesetz der volle Nutzen für die Innungen gezogen wird, welcher daraus gezogen werden könnte. Die Leiter der Bewegung, wenn es ihnen wirklich um praktischen Nutzen zu thun wäre, sollten ihre Anhänger lieber auf erreichbare Ziele und Verwerthung der bereits erlangten Zugeständnisse hinweisen als sie fortwährend an Utopien aufzuregen. Nicht der ist ein wahrer Freund des Handwerks, der fortwährend die Begehrlichkeit nach unerreichbaren Zielen aufstachelt, sondern derjenige, der auf das praktisch Mögliche und in der heutigen Weltordnung Durchführbare hinweist und auf diesem Boden eifrig und unverdrossen zu arbeiten räth. Es drängt sich bei dieser Bewegung in ganz unberechtigter Weise das religiöse und politische Parteiwesen in den Vordergrund. Protestantische Orthodoxe und ultramontane Agitatoren suchen die Handwerkerbewegung mit Erfolg mehr und mehr in die Hand zu bekommen. Namentlich die letzteren erschienen in Dortmund als die eigentlichen Leiter. Herr von Schorlemer-Alst und einige katholische Kapläne führten das große Wort und dabei traten selbstverständlich die kirchlichen Interessen weit mehr in den Vordergrund als die praktischen Interessen des Handwerkerstandes. Ob es den letzteren förderlich ist, wenn so einseitige politisch-kirchliche Bestrebungen damit verquickt werden, möchten wir bezweifeln.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 19. Aug. Der leichte Erkältungszustand des Kaisers, den die Aerzte auf den Aufenthalt in Babelsberg zurückführen, wo die kaiserlichen Zimmer etwas sehr kühl, wenn nicht feucht sein sollen, hat den Monarchen, wie bei der Fahnenweihe, so auch bei dem gestrigen Festessen zur Feier des Geburtstags des Kaisers von Oesterreich Verzicht leisten lassen, sicher in beiden Fällen zum innigsten Bedauern des Kaisers. Und wie bei der Fahnenweihe, so vertrat die Kaiserin auch bei dem Festessen ihren hohen Gemahl und brachte den Trinkspruch auf den Kaiser von Oesterreich aus. Ohne Zweifel wird der Kaiser schon in den nächsten Tagen Babelsberg verlassen und nach Berlin übersiedeln. Die Dispositionen für die Reise des Kaisers zu den Manövern in Ostpreußen bleiben vorläufig unverändert. — Ueber das Halsleiden des Kronprinzen hat Dr. Mackenzie in London dieser Tage wieder seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß das Befinden des Kronprinzen völlig befriedigend, aber doch noch auf längere Zeit hinaus größte Schonung geboten sei. Man nimmt an, daß der Kronprinz den nächsten Winter in Italien verleben werde.

= **Berlin,** 18. Aug. Es haben bereits eine ganze Reihe von Versammlungen von Spiritusbrennern zur Besprechung des Coalitionsprojectes stattgefunden, und es zeigte sich dabei überall eine sehr günstige Stimmung gegenüber dem Plan. Indessen läßt sich aus dieser Thatsache doch noch nicht entnehmen, ob wirklich auf den förmlichen Beitritt von 4/5 der deutschen Brenner zu dem Vertrag zu rechnen ist. Es wird auch berichtet, daß viele Theilnehmer sich eine bestimmte Erklärung vorbehielten und daß manche vorläufig noch anderweitig gebunden waren. Aus Süddeutschland liegen noch gar keine Kundgebungen zu dieser Frage vor. Vielfach werden auch Abänderungen des Vertragsentwurfs in verschiedenen Punkten gewünscht. Auf das Zustandekommen der Coalition lassen die allgemeinen Zustimmungserklärungen zu dem Grundgedanken des Projectes noch keinen sicheren Schluß zu.

= **Berlin,** 19. Aug. In den industriellen und kaufmännischen Kreisen Englands herrscht gegenwärtig einige Aufregung und Beunruhigung über das beständige Vordringen der Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes auf den meisten ausländischen Märkten. Eine Reihe von englischen Konsulatsberichten, welche in den letzten Monaten veröffentlicht worden sind, enthalten einstimmig die Wahrnehmung, daß die deutsche Concurrenz in überseeischen Ländern für andere handeltreibende Nationen und namentlich für die Engländer von Tag zu Tag gefährlicher wird. Solche Beweise liegen namentlich aus Spanien, Klein- und Mittelasien, Süd- und Centralamerika vor. Uebereinstimmend wird bemerkt, daß der deutsche Kaufmann viel rühriger ist, die speciellen Bedürfnisse der fremden Kundschaft viel besser zu erforschen und zu befriedigen versteht, durch gewandte Agenten und Handelsreisende, einen vielgeschmähten Stand, dessen große Wichtigkeit in diesen Berichten vollkommen anerkannt wird, sich mit den Abnehmern in persönlichen Verkehr setzt. Die Berichte gipfeln meist in dem Warnungsruf, die englische Industrie werde von den betreffenden Plätzen bald vollkommen verdrängt sein, wenn die englischen Kaufleute nicht besser von ihren deutschen Rivalen lernten. Eine glänzendere Anerkennung der Tüchtigkeit des deutschen Kaufmannsstandes ist wohl selten erfolgt als durch diesen Nothschrei der englischen Concurrenten. Er widerlegt aber auch die oftgehörten Klagen von dem Rückgang der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt als einer Folge der neuen Wirthschaftspolitik.

Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt die Aufhebung des gemeinsamen deutsch-englischen Bisthums Jerusalem und die Selbständigmachung der deutsch-protestantischen Gemeinde daselbst.

Die Aufforderung eines liberalen Vereins zur Abhaltung eines allgemeinen deutschfreisinnigen Parteitages im Herbst wird von Richter in der „Freis. Ztg.“ kurz mit der Bemerkung abgefertigt: „Für die Abhaltung eines allgemeinen Parteitages der freisinnigen Partei liegt zur Zeit keine Tagesordnung vor.“ Anlaß zu einem Gedankenaustausch läge nach den Wahlen und den damit zusammenhängenden politischen Vorgängen des letzten Winters doch wohl genug vor. Allein es ist freilich begreiflich, daß es den Führer der deutschfreisinnigen Partei nicht sonderlich gelüstet, Rechenschaft über seine Leitung abzulegen, deren Erfolge in den zusammengeschmolzenen Reihen der deutschfreisinnigen Reichstagsfraction vorliegen.

Die „Freis. Zeitung“ fabelt von der Verlegenheit der nationalliberalen Partei und Presse über den „Spiritusring“. In verschiedenen Blättern wird nun darauf hingewiesen, daß ein großer Theil der bei der Coalition im Vordergrund stehenden Personen gute Fortschrittler sind, von dem Leiter und Aufsichtsrathsmitglied der „Deutschen Bank“, den Reichstabgg. Siemens und Bamberger, bis auf die zahlreichen Spritfabrikanten, welche sich der Coalition angeschlossen haben. Es wird wohl wieder eine gründliche Säuberung der deutschfreisinnigen Partei von unzuverlässigen Elementen vorgenommen werden müssen.

Die große Excommunication in der deutschfreisinnigen Partei beginnt! Einem der fortschrittlichen Unterzeichner des Aufrufs der Branntweinbrennercoalition, Gutsbesitzer Seydel, wird in der „Freis. Ztg.“ zu Gemüthe geführt: „Unseres Erachtens widerspricht die Betheiligung des Herrn Seydel dem Programm der freisinnigen Partei, welches die Monopole und damit auch alle dieselben vorbereitenden Schritte verwirft.“ Den deutschfreisinnigen Bankdirektoren, welche der Coalition ihre Unterstützung gewähren, wird bemerkt: „Wir glauben dem lebhaften Wunsche der freisinnigen Gesammtpartei Ausdruck zu geben, wenn wir alle diejenigen, welche sich irgendwie zur freisinnigen Partei rechnen, ersuchen, sich dem Spiritusring und was mit demselben direkt oder indirekt zusammenhängt, so fern wie möglich zu halten.“ Uebrigens wird bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß der Abg. Bamberger bereits seit längerer Zeit aus dem Aufsichtsrath der „Deutschen Bank“ ausgeschieden ist.

= **Berlin,** 20. August. Zu dem neuen Regulativ für die Branntwein-Reinigungsanstalten wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

„In dem § 1 des Regulativs für die Branntwein-Reinigungsanstalten wird festgesetzt, daß die Genehmigung, unter steuerlicher Controle stehenden Branntwein außerhalb der unter amtlichem Verschlusse zu haltenden Lagerräume reinigen zu dürfen, nur an solche Gewerbsanstalten ertheilt wird, welche mindestens 5000 Hektoliter reinen Alkohols im Jahre verarbeiten. Hierdurch wird thatsächlich eine ganz außerordentliche Begünstigung des Kartoffelspiritus gegen-

---

Sinnsprüche.

Danke Gott für deinen Freund,
Dank' ihm auch für deinen Feind:
Liebe kann dich sorglos machen,
Doch der Haß, der lehrt dich wachen.

Fr. Güll.

16)

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von **Heinrich Penn.**

(Fortsetzung.)

Dort begab er sich kurz entschlossen in die Wohnung des Adjunkten.

Mit schwerem Herzeu trat er ein. Kral empfing ihn mit verdrießlicher Miene.

„Ah, Sie sind es, Herr Kolodey?“ sagte er. „Was bringen Sie Neues? Apropos, es ist Ihnen alles verbrannt, wie ich höre!“

So kalt, so herzlos fragte dieser Mann, der früher sich so freundlich an ihn angeschlossen, jetzt nach seinem Unglück.

Tine war verletzt und konnte nicht antworten.

„Ja, ja,“ fuhr der Adjunkt fort, „es gibt wenig Erfreuliches auf der Welt, meine Frau ist auch wieder leidend. Es ist ein rechtes Kreuz mit diesen Frauenzimmern, jeden Tag haben sie eine andere Krankheit.“

Tine wurde ungeduldig.

„Herr Adjunkt,“ sagte er, „Sie müssen doch ahnen, weshalb ich komme.“

„Ich weiß, ich weiß,“ sagte der andere verdrießlich. „Sie suchen Luise. Aber es thut mir leid, Ihnen mittheilen zu müssen, daß sie uns verlassen hat. Sie ist nach Triest gereist mit Herrn Favetti, ihrem Verlobten!“

Tine meinte umsinken zu müssen. Also wahr, also doch verrathen, doch verkauft!

Und deshalb hatte er die Braut geopfert, den Vater verloren?

Er stürzte wie sinnlos die Treppe hinab. Dort stieß er auf seinen Freund, welcher im Vorbeigehen den Knecht und Wagen Kolodeys erkannt hatte und daher auf Tine wartete.

Das verstörte Antlitz des jungen Mannes sagte ihm alles, was geschehen war.

Er nahm den Arm Tines und geleitete ihn vom Hause hinweg. Willenlos folgte der Arme; er hätte sich von dem Freunde geleiten lassen, wohin dieser wollte. Letzterer führte ihn in seine Wohnung. Dort sank Tine auf einen Stuhl, mit beiden Händen sein Gesicht verhüllend.

Der Andre durchmaß die Stube mit raschen Schritten und schwieg. Er wußte, daß in solchen schweren Augenblicken es das Beste sei, den Leidenden mit jeder Ansprache zu verschonen.

Lange sprach keiner von ihnen ein Wort.

„Sie, sie hat also an mir gehandelt, sie, die ich verehrte, wie einen Gott,“ rang es sich endlich aus der wunden Brust Tines; die Thränen schossen ihm in die Augen, und dröhnend schlug das sinkende Haupt auf den Tisch.

Der Freund blieb vor ihm stehen.

„Wüßte ich nicht, daß es völlig umsonst ist, zu solcher trüben Stunde, wie sie dich jetzt heimgesucht hat, zu reden, sagen möchte ich doch, daß überhaupt kein Frauenzimmer der Thränen eines Mannes werth ist. So aber weine dich nur aus. Mancher litt wie du, und meinte, jetzt und jetzt müsse ja die Welt in Stücke gehen! Allein die Welt blieb ganz. Das fehlte noch wegen eines Weibes! Und wenn man es bedenkt, wegen eines Weibes, welches es gar nicht werth ist und niemals werth war. Wenn das kein Räthsel ist, was ist es dann?“

So sprach der Freund laut.

Dann legte er seine Hand auf das Haupt Tines und sagte:

„Ich weiß nicht, begreifst du die Verhältnisse, oder nicht, in welchen du dich befindest, oder besser gesagt, aus welchen du dich herausgearbeitet hast?“

„Herausgearbeitet?“

„So ist's, und ich sage glücklich herausgearbeitet.“

„Sprich nicht so. Ich wäre für dieses Mädchen mit Freuden ins Unglück gegangen.“

„Das kannst du ja noch thun,“ meinte wie gleichgültg der Freund.

„Was soll das wieder?“

„Du begreifst also wirklich nicht, wie die Dinge liegen? Ja, denkst du denn nicht an das, was ich dir auf dem Balle sagte, und was du mir nicht glauben wolltest? Jetzt hast du doch den Beweis, daß dieses Weib zuerst dein Geld liebte, und dann erst dich selbst. Verstehst du mich jetzt?“

„Nein, nein!“ entgegnete er.

„So überlies den Brief noch einmal, welchen sie dir schrieb. Sie bedauert dich wegen deines doppelten Unglückes! Fiel es dir nicht gleich auf, daß der Verlust deines Vermögens dein zweites Unglück war?“

„Nein, ich dachte nicht daran,“ sagte Tine.

„Nun, dann wisse, daß die ganze Stadt davon spricht, es wäre dir dein ganzes Besitzthum abgebrannt, dein Vater nicht versichert gewesen, du also ein Bettler!“

„Das ist nicht wahr!“ fuhr Tine erregt auf.

„Mir brauchst du das nicht zu betheuern, ich weiß es ja. Aber sie glaubte an die Wahrheit des Gerüchtes, und es fanden sich gute Leute, welche aber wahrhaftig nicht deine Feinde waren, welche ihr das alles noch bestätigten. Und gerade während der letzten Zeit fand sich Herr Favetti, welcher kein Abgebrannter ist, auffallend oft bei Krals ein. Da hast du die Lösung; du warst ein Bettler, er ein reicher Mann, den Bettler liebte sie nicht mehr und verlobte sich daher mit dem halben Millionär. Danke Gott, daß sich das alles noch rechtzeitig herausstellte.“

„Wer aber unterstand sich, diese Lügen auszustreuen?“ rief Kolodey.

„Wer? Ich denke, ein Mann, welcher es gut mit dir meint. Wenn du aber noch nicht kurirt bist, ei so reise hin zu ihr und sage der schönen Luise: ‚Mein Fräulein, ich muß einen Irrthum berichtigen. Alles was über den Verlust meines Vermögens verbreitet wurde, ist nicht wahr, ich bin reicher wie früher; ja, was die Hauptsache ist, ich bin jetzt nach dem Tode meines Vaters unumschränkter Herr meines bedeutenden Besitzthums und meiner Handlungsweise, ich bin daher in der Lage, alle Ihre Wünsche zu erfüllen und Ihnen mein Eigenthum zu Füßen zu legen, nun lieben Sie mich wieder, wie Sie mich damals geliebt, als Sie mich für reich hielten.‘ So sprich zu ihr, und es ist ja wahrscheinlich, da du doch viel jünger und hübscher bist als Favetti, daß du sofort wieder Hahn im Korbe wirst. Willst du das thun?“

„Nie und nimmer!“ rief er entschlossen?“

„Na also, darum danke Gott für die Erkenntniß und Erfahrung. Jede Erfahrung ist bitter, das ist wahr, aber du wirst sie überwinden. Darum auf, hinaus in die Welt, auf ein paar Monde nach dem Süden, dort wirst du jenen Trost finden, den jeder fand, welcher sich in deiner Lage befunden hat.“ (Fortsetzung folgt.)

über dem Kornbranntwein geschaffen. Denn diese Zahl ist viel zu hoch gegriffen für diejenigen Reinigungsanstalten die ausschließlich Kornspiritus rectificiren. Deren Zahl aber ist namentlich in den westlichen Landestheilen eine außerordentlich große. Der Kornbranntwein befindet sich gegenüber dem Kartoffelspiritus sowieso schon im Nachtheile, weil die Abgänge, die bekanntlich bei der Rectification entstehen, beim Kartoffelspiritus nicht mit versteuert werden, da hier die Rectification vor der Steuerberichtigung geschieht. In der Normirung von 5000 Hectoliter muß daher eine einseitige Begünstigung des Kartoffelspiritus erblickt werden, zu dem von gewissen Interessenten verfolgten Zweck, diesen zu verbilligen, den Kornspiritus aber zu vertheuern. Vom Standpunkte der gesundheitlichen Interessen ist es aber zu beklagen, wenn der gesundere Kornbranntwein als Getränk dadurch verdrängt werden würde. Wenn letzteres aber nicht eintritt, dann ist vorauszusehen, daß man bei den billigeren Branntweinsorten aus Rücksicht auf die Erschwerung und die Vertheuerung der Rectification des Kornbranntweins denselben für die Folge ungereinigt verabreichen wird, da das neue Branntweinsteuergesetz einen Reinigungszwang nur für Kartoffelspiritus festsetzt. Also gerade ein wesentlicher und z. Zt. nur mit Genugthuung begrüßter Zweck des Gesetzes, dem Volke einen thunlichst gesunden Branntwein zu schaffen, wird durch die Erschwerung der Rectification von Kornspiritus paralysirt. Es ist nicht erfindlich, warum nur den großen Rectificationsanstalten eine Genehmigung ertheilt werden soll, wenn man einen Blick auf die Bestimmungen des Regulativs wirft, welche in umfassendster Weise das fiscalische Interesse schützen, alle Kosten den Betrieben auferlegen u. s. w. Es steht einer Normirung auf ein kleineres Quantum Jahresarbeit, etwa 500 Hectoliter, thatsächlich nichts entgegen; durch die Normirung eines Quantums von 500 Hectoliter als Vorbedingung der oben benannten Begünstigung würde nur einer großen Zahl von Kornbranntweinbrennereien dasselbe Recht verliehen, welches nur die größten Kartoffelbrennereien haben sollen. Es muß daher, soll der ursprüngliche Zweck des Gesetzes nicht durch den im „Regulativ" enthaltenen Theil der Ausführungsbestimmungen gerade in sein Gegentheil verkehrt werden, eine Herabsetzung des geforderten Maximums der Arbeitsleistung von 5000 auf etwa 500 Hectoliter unbedingt verlangt werden."

Aus Schlesien. Der altkatholische Bischof Reinkens hat in einer Ansprache in Hirschberg, wie die Kreuzzeitung mittheilt, geäußert: „Ich habe schon heut mehr Firmlinge als im ganzen Jahre 1874, und mir stehen heut mindestens 20 Priester mehr zur Seite als damals. Das hätte man auch in Breslau wissen müssen, wo die Gemeinde stets wächst; ich hatte dort am letzten Sonntag 140 Firmlinge. Wir sterben nicht ab, so lange nicht die Regierung nach der Form des Syllabus umgestaltet wird. Es ist unglaublich, wieviel Unwissenheit unter den Gebildeten des deutschen Volkes über das vatikanische Konzil und unsere Reform besteht. Im Jahre 1870 war es allgemein bekannt, daß wir in einen Gewissenskampf eingetreten sind, jetzt scheint man von dem nichts mehr zu wissen. Deshalb muß ich darauf hinweisen, worum es sich eigentlich handelt. Der Gegensatz zwischen den Altkatholiken und den Neukatholiken besteht darin, daß diese sagen: „Es kann Niemand selig werden als durch den Papst", während wir sagen: „Das Heil ist nur im Namen Jesu Christi."

Kissingen, 20. August. Die Minister v. Lutz und v. Crailsheim sind heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr hier eingetroffen und von dem Fürsten v. Bismarck und dem Staatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck am Bahnhofe empfangen worden.

Metz, 18. August. Bei fast ununterbrochenem Regenwetter machten heute die aus dem Norden Deutschlands und aus Sachsen gekommenen Krieger den Ausflug nach den Schlachtfeldern von St. Privat und Gravelotte, um die ewig denkwürdigen Tage des Jahres 1870 an Ort und Stelle noch einmal im Geiste an sich vorüber ziehen zu lassen. Ermüdet und durchnäßt kehrten sie theilweise im Laufe des Tages schon zurück, der größere Theil kommt soeben 6 Uhr von der Bahn mit Musik in die Stadt. Die geplanten Gartenfestlichkeiten sind thatsächlich zu Wasser geworden, doch sind die Leute trotzdem zufrieden, noch einmal die Stätte geschaut zu haben, wo sie vor 17 Jahren in heißer Schlacht für Deutschlands Ruhm und Einigkeit gekämpft haben.

Paris, 19. Aug. Rouviers gestrige Bankettrede beschäftigte sich vorwiegend mit der Einigkeit der Parteien und schloß: „Man kann in der Regierung denjenigen keinen Platz einräumen, welche sich als Feinde der Republik bekennen. Wir sind aber eine wohlwollende Regierung, nicht eine Regierung des Kampfes, und möchten bei der Jahresfeier von 1889 alle Franzosen auf dem Boden der republikanischen Einrichtungen versöhnt sehen. Dies ist unser einziger Wunsch."

Rom, 20. Aug. In Sicilien sind wieder mehrere Bauernrevolten gegen die Behörden anläßlich der Cholera vorgekommen. In Leonforte rückten bewaffnete Bauern gegen die als Giftmischer verschrieenen Karabinieri aus; das Gewehrfeuer dauerte 6 Stunden. Ein Bauer blieb todt; mehrere wurden schwer verwundet, 80 wurden verhaftet. Soldaten aus der Garnison von Messina trafen zur Verstärkung der Sicherheitsorgane in Leonforte und anderen kleinen Orten ein. Am 18. August zählte man 31 Kranke und 21 Todte an der Cholera in Palermo; in Neapel sind mehrere verdächtige Fälle im weiblichen Provinzialasyl vorgekommen.

Sofia, 20. Aug. Fürst Ferdinand hat die Consuln der Mächte, welche ihm in Philippopel, allerdings nicht in amtlicher Eigenschaft, ihre Aufwartung machen wollten, nicht empfangen.

Philippopel, 19. Aug. Bei seinem Abschiede von Kasanlik, wo Fürst Ferdinand gestern das Frühstück einnahm, wurde derselbe unter großer Begeisterung des Volkes von Officieren auf den Armen in seinen Wagen getragen. Abends kam der Fürst in Kalofer an; auch dort wurde ihm ein glänzender Empfang bereitet und auf dem Wege waren viele Triumphbogen errichtet. Zehn Kilometer vor Philippopel erhob sich an der Straße wiederum ein prächtiger Triumphbogen. Die katholischen Dörfer Bulgariens, welche der Weg des Fürsten berührte, haben unter Führung der Geistlichkeit Abordnungen nach Philippopel gesandt. Der Fürst zog zu Pferde in die Stadt ein, in der sich eine dichte Menschenmenge drängte; auf dem Square der Stadt wurde er von der bulgarischen, griechischen und türkischen Geistlichkeit empfangen und in die bulgarische Kirche geleitet. Nach dem Gottesdienst begab sich der Fürst zu Fuß in das Schloß, auf dem Wege dahin gelang es den Spalier bildenden Truppen nur mit Mühe, die begeisterte Menge zurückzuhalten, welche den Fürsten auf den Armen entführen wollte. Heute Abend ist die Stadt festlich erleuchtet, allenthalben spielt Musik und die Ansammlung von Menschen ist ungeheuer. Der Fürst wird zwei Tage hier verweilen und sich am Sonntag, dem Jahrestage der Vertreibung des Fürsten Alexander, nach Sofia zurückbegeben.

In **Petersburg** verursachte die Thatsache großes Aufsehen, daß bei der am 11. d. in Krasnoe-Selo stattgehabten Truppenschau die Truppen, nachdem sie den Kaiser bei seiner Ankunft auf dem Paradeplatz nicht enthusiastischer wie gewöhnlich empfangen, das Erscheinen der Großfürsten Nikolai und Michael mit einem wahren Ausbruch von Jubel begrüßten. Man betrachtet dies als ein Merkmal der Ungeduld Seitens des Militärs über die passive Politik der Regierung, während die Großfürsten, welche Gegenstand der Huldigung gewesen, den Grundsatz der militärischen Thätigkeit in Rußland vertreten.

Die russischen Blätter fahren fort, die Regierung zu entschiedenem Vorgehen in der bulgarischen Angelegenheit anzustacheln. Die „Nowoje Wremja" erklärt, daß es die Pflicht jeder der Berliner Signatarmächte sei, dem „Usurpator" vollste Mißbilligung seiner Handlungsweise auszusprechen, und den festen Entschluß zu bekunden, es nicht zuzulassen, daß diese seine Handlungsweise den vorgezeichneten Zweck erreichte.

Das „Militär-Wochenblatt" widmet der neuesten Fahnenweihe folgenden Artikel:

„Wiederum Fahnen

verlieh unser Allergnädigster Kriegsherr, Se. Majestät Wilhelm I., kaum zurückgekehrt von Seinem Jungbrunnen, neuerrichteten Truppentheilen des preußischen Heeres, dessen Verdoppelung und weitere Vermehrung Sein eigenstes Werk ist, durch welches Er das stolze Wort, das des Landes Wehr, lange bevor dies durch deren Organisation gerechtfertigt gewesen wäre, das Volk in Waffen nannte, zur vollen Wahrheit machen wollte und gemacht hat.

Die neuen Fahnen sind nicht blos ein köstliches Geschenk für die im Frühjahr errichteten Regimenter und Bataillone, welche dieses theuerste Gut hochhalten werden, wie Jene, die am 18. August 1870 vor dem seither wiedergewonnenen Bollwerk deutscher Sicherheit heldenmüthig geblutet haben; sie sind ein neues Pfand des Vertrauens, welches der Vater Seines Volkes in den Mutterschooß der sich unaufhörlich neugebärenden Armee gelegt hat — der Armee, mit welcher Seine Thatkraft in drei Feldzügen jenen Großen Zug der Kriegführung entfaltete, den Seine Voraussicht derselben zum dauernden Besitz machen will, jüngst ihr in einer neuen Schießvorschrift und Felddienstordnung die sichere Bahn weisend, um allen Aufgaben der Zukunft gewachsen zu bleiben.

Das bedeutungsvollste Weihewort, welches den neuen Fahnen auf den Weg zu ihren Truppentheilen und in alle Ferne mitgegeben werden kann, hat Kaiser-König Wilhelm bereits im Voraus am ersten Tage dieses für das Preußisch-Deutsche Heer und das Deutsche Volk denkwürdigen Jahres gesprochen:

„Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren Form — in ihrer Truppenzahl — Ich habe die Vereinigung mit den deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen — es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen; aber innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung."

Das Königliche Wort, welches dieser achtzigjährigen Diensterfahrung Ausdruck gegeben hat, ist zugleich ein Wort höchsten Vertrauens in die sich stets verjüngende Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit des Heeres, das die neuen Fahnen mit dem unveränderlich warmen Empfinden, der alten Treue und dem unveräußerlichen Pflichtgefühl, welche ein Erbtheil seiner mit klassischer Einfachheit geschriebenen Geschichte und seiner von Herz zu Herzen überströmenden Ueberlieferungen sind, in Empfang nehmen und sich einverleiben wird."

Die XXVIII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.

Von unserem F-Berichterstatter.

Leipzig, 17. Aug. Im blauen Saale des Krystallpalastes wurde heute Morgen um 9¼ Uhr die III. Sitzung der Hauptversammlung durch Commerzienrath Wolf-Magdeburg eröffnet. Generalsekretär Peters berichtet über die Bestrebungen, im Verein mit dem Verband deutscher Ingenieure und Architektenvereine gemeinsame Normen für Bauingenieure anzustreben. Der Vorstand wird beauftragt, die in Hamburg von dem genannten Verbande aufgestellten Honorarnormen zu prüfen und dieselben unter der Bedingung event. anzunehmen, daß auch seitens des Verbandes die vom Vereine deutscher Ingenieure aufgestellten Honorarnormen anerkannt werden. Man kommt sodann zu der Eingabe des Vereines zur Weckung der chemischen Interessen, betreffend die Bildung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde. Der Gesammtvorstand der Vereine deutscher Ingenieure verkennt nicht, daß es höchst wünschenswerth wäre, wenn eine solche einheitliche Behörde für das ganze Reich existirte, weist aber zugleich auch auf die Schwierigkeiten hin, welche der Errichtung einer solchen Behörde entgegenstehen. Er benutzt diesen Anlaß um den Wunsch auszusprechen, daß sich die Behörden der Einzelstaaten, insbesondere also auch die technischen Delegirten des kgl. preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe als eine nur aus wissenschaftlichen Autoritäten zusammengesetzte Behörde sich von Fall zu Fall mit Sachverständigen aus der Praxis verstärken. Dieser Beschluß des Vorstandes wird von der heutigen Versammlung gutgeheißen.

Es erhält nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten das Wort Herr J. G. Herrmann (in Firma Rödiger & Quarch)

über Zurichtung und Färberei von Rauchwaaren.

Leipzig ist zur Zeit noch immer, wie der Vortragende einleitend bemerkt, der Centralpunkt für die Rauchwaarenzurichtung u.-Färberei aller Länder der Erde. Hier in Leipzig strömt das Material der Märkte von Nischnei-Nowgorod, Moskau und London zusammen, so daß der Umschlag in dieser Waarenbranche im Jahre 1878 die enorme Summe von 40 Mill. Mark überstieg. Interessant sind die Zahlen welche Redner über die Produktion an Fellen mittheilt. Auf dem letzten Londoner Markte gelangten u. a. zur Versteigerung 395 000 Schuppen, 620 000 Skunks, 242 300 Bisamratten, 337 000 Nerze, 107 000 Füchse, 181 000 Opossum, 73 000 Biber, 80 000 Luchse, 100 000 Zobel. Dazu kamen auf der Leipziger Ostermesse an europäischen Raubzeugfellen 130 000 Füchse, 60 000 Marder, 10 000 Otter und 100 000 Iltis. Die Zurichtung und Färberei der Rauchwaaren wird meist noch als Geheimniß betrachtet; eine Literatur darüber ist nicht vorhanden. Der Vortragende beschreibt aber in eingehendster Weise alle in Betracht kommenden Manipulationen. Die Zurichtung bezw. die Gerbung des Felles unter Beibehaltung des Haares geschieht entweder durch Sämischgährung oder durch Weißgährung. Viel schwieriger als die Zurichtung ist die Färberei der Rauchwaaren, da weder hohe Temperaturen noch Anilinfarben zulässig sind. Zur Schwarzfärbung wendet man gewöhnlich das Tunkverfahren an, während braun zu färbende Pelzwaaren durch Auftragen der Farben mit Bürste (12—24 Striche) gefärbt werden. Zur Schwarzfärbung wird Gallus und Blauholz mit Eisen und Kupfersalzen, zur Braunfärbung gebrannter Gallus ebenfalls mit den genannten Salzen angewendet. Das Färben der Rauchwaaren ist übrigens keine Verfälschung derselben, wie man in weiteren Kreisen annimmt, sondern eine Veredelung, da manche werthvolle Waare ohne Färbung gar nicht marktgängig sein würde. Infolgedessen ist die Färberei der Rauchwaaren von höchster wirthschaftlicher Bedeutung.

Die klaren und höchst interessanten Ausführungen des Vortragenden werden durch eine große Collection ausgestellter Rauchwaaren erläutert und finden lebhaften Beifall der gespannt lauschenden zahlreichen Zuhörerschaft.

Darauf spricht Herr Civilingenier Thiem aus Leipzig „über Wasserversorgung von Städten". Der Vortragende zeigt, in welcher Richtung der Hydrologe thätig sein muß, wenn kein Flußwasser für die Versorgung einer Stadt zur Verfügung steht und nennt als nächste Arbeiten die allgemeine Beurtheilung der Gegend aus ihrem orographischen und geognostischen Verhalten, bespricht dann die Bohrungen und deren Zweck, die Bestimmung der Mächtigkeit und Ausdehnung des wasserführenden Untergrundes und im Anschluß daran die Feststellung von Gefällsrichtung und Größe. Er behandelt weiter die Bestimmung der Durchlässigkeit mit Hilfe der Versuchsbrunnen oder Messung der natürlichen Grundwassergeschwindigkeit auf unmittelbarem Wege und endlich die Ableitungen aus den Beobachtungsgrößen des untersuchten Feldes. Dem Vortrage folgt lebhafter Beifall, worauf der Schluß der Sitzung um 11¾ Uhr erfolgt.

Leipzig, 18. Aug. Nachdem gestern Abend im Krystallpalast in der Alberthalle ein großes Sängerfest zu Ehren der deutschen Ingenieure stattgefunden, fuhren dieselben heute Morgen in einer stattlichen Wagenreihe mit ihren Damen zu der Fabrikkolonie Plagwitz-Lindenau, um mit deren Besichtigung ihre XXVIII. Hauptversammlung zu beschließen. In Lindenau angekommen wurden sie von dem Bürgermeister des Ortes in herzlichen Worten begrüßt, worauf Herr Dr. Carl Heine einen interessanten Vortrag

über die Anlage und Entwickelung der Fabrikkolonie von Plagwitz-Lindenau

hielt. Aus einer nur Landbau treibenden Gegend ist hier ein mächtiger industrieller Ort entstanden, dessen Entwicklung aufs engste verbunden ist mit der Anlage der Industriebahnen, welche nach dem Plane des Vortragenden in der Art erbaut sind, daß die Häuser auf der einen Seite von Straßen, auf der anderen von Eisenbahngeleisen begrenzt werden. Auf diese Weise erhalten sämmtliche Fabriketablissements Eisenbahnanschluß, wodurch große Summen von Spesen für An- und Abfuhr der Waaren erspart werden. In richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieser Bahnen hat der sächsische Staat dieselben übernommen und die Tarife derselben noch herabgesetzt. In Folge dieser vortrefflichen Einrichtung, zu der in Bälde noch ein Leipzig-Plagwitz mit der Saale verbindender Kanal kommen soll, der später zur Elbe fortgeführt werden und damit die direkte Verbindung mit der Nordsee herstellen wird, ist die Fabrikkolonie in wenigen Jahrzehnten zu einer riesigen Entwickelung gelangt. Das Terrain eignet sich denn auch in vortrefflichster Weise zu Fabrikanlagen. Durch jene Industriebahnen wird das Bauterrain so billig, daß der Bauplatz eigentlich gar nichts kostet, wie der Vortragende in folgender Weise darlegt. Angenommen eine Fabrik mit jährlich 450 Doppelwagen Güterverkehr kaufe an diesen Industriebahnen einen Bauplatz in der Größe von 2000 qm zu 30 000 Mk. Die Zinsen für dieses Anlagekapital würden zu 5% 1500 M. betragen. Da nun aber die Spesenersparnisse bei 450 Doppelwagen 3375 M. durchschnittlich betragen, so werden durch die 3375 M. nicht nur die 1500 M. betragenden jährlichen Zinsen voll gedeckt, sondern es bleiben noch 1875 M., also mehr als die Hälfte, zur Amortisation des Anlagekapitals übrig, welches hierdurch innerhalb 16 Jahren völlig getilgt wird.

Die Entwickelung der Fabrikkolonie zeigt sich am besten in der Thatsache, daß im ersten Halbjahr 1887 auf den Industriebahnen 81 927 850 kg. transportirt worden sind. Dem Vortrag folgt lebhafter Beifall. Prof. Bach-Stuttgart dankt dem Vortragenden herzlichst für seine interessanten Mittheilungen und fordert die Versammlung auf, dem Blühen und Gedeihen der Kolonie Plagwitz-Lindenau ein Hoch zu bringen. Dies geschieht, worauf der Vorsitzende die XXVIII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure für geschlossen erklärt.

* * *

Es folgten sodann höchst lehrreiche und interessante Excursionen durch die Fabriken der Colonie. Als besonders bedeutsam erwähnen wir die grade gestern fertig gewordene, morgen zum Versand kommende Transmission zur elektrischen Beleuchtungsanlage des städtischen Freihafens zu Hamburg. Hergestellt in der rühmlichst bekannten Firma Fredeking, überträgt dieselbe im Ganzen 950 H P und ist mit 14 Reibungskuppelungen wie folgt versehen: 2 Stück zu 225 H P mit 8rilligen Seilscheiben, 4 Stück à 79 H P mit Riemenscheiben, 2 Stück à 55 H P, davon 1 mit Riemscheibe, und eine zur Aus- und Einrückung des kleinen Wellenstranges, 6 à 10 H P mit Riemenscheiben.

V. deutscher Handwerkertag.

Nachdruck verboten. = **Dortmund,** 17. August.

(Schluß.)

An die öffentlichen Verhandlungen der hier versammelten Deutschen Handwerker schlossen sich die Berathungen der Innungsdelegirten, welche — unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — bis heute Mittag zu Ende geführt wurden; in denselben wurden ausschließlich Rechnungssachen und andere innere Angelegenheiten des Handwerkerbundes erledigt. Als Festort für den nächsten Handwerkertag wurde dem Vernehmen nach München ausersehen. Seinen eigentlichen Abschluß fand der Handwerkertag mit einem glänzenden Festzuge, welcher von einer Reihe von Handwerkercorporationen aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund und dem Kreise Hoerde zu Ehren der Gäste und zur äußeren Documentirung des Zusammengehörens und Zusammenhaltens aller Handwerkszweige heute veranstaltet wurde. Gegen 2½ Uhr setzte sich der Zug von der Turnhalle am Ostwall in Bewegung; vorauf ritt auf stolzem Roß ein Herold mit feierlicher Amtsmiene und schmucker Festtracht; dann folgten hinter drei gleichfalls berittenen Schornsteinfegern, deren Handwerk außer durch die vom Kopf bis zu den Füßen rußschwarze Kleidung durch mitgeführte Kehrbesen und Leitern versinnbildet war und einer Musikkapelle, die Handwerkerinnungen von Castrop, Hoerde, Lünen und andern Nachbarorten Dortmunds; ihnen schlossen sich die Dortmunder Innungen der Buchbinder, Schuster, Bäcker, Sattler, Böttcher, Schlosser, Schmiede, Metallarbeiter, Schneider, Schreiner u. s. w. an, an deren Spitze zwei Musikkapellen, die der Bergknappen Dortmunds und die bekannte Giesenkirchensche, fröhliche Marschweisen erklingen ließen. Da alle Theilnehmer des Zuges in ihrer Werkkleidung gingen, jede Innung ihre Fahnen und Wappenschilder, jeder Handwerkszweig seine besonderen geschmackvoll dargestellten Embleme, die Schneider Bügeleisen und Scheere, die Bäcker ein Riesengebäck von zwei Metern Länge, die Schuhmacher einen fast mannshohen Reiterstiefel, u. s. w., auf hohen Tragstangen bei sich führten, so bot das Ganze ein überaus anmuthiges farbenprächtiges Bild; und unter der auf beiden Seiten des Zuges zu Tausenden versammelten Volksmenge wollte es der Rufe des Staunens und der Bewunderung gar kein Ende nehmen. Besonderes Aufsehen erregten die Wägen der Schreiner mit Tischchen, Kommoden und anderen Handwerkserzeugnissen, an welchen fröhlich ausschauende Gesellen mit Hobel und Säge ihre Handwerkshantierungen zeigten, der Böttcher mit zwei weitbauchigen Riesenfässern, von welchen das eine eine ganze Tafelrunde zechender Kumpane beherbergte, und der vierspännig gefahrene Wagen der Metallarbeiterinnung; auf diesem saßen in Prunkgewänder gekleidet und in feierlicher Pose, die den Standbildern antiker Göttinnen entlehnt schien, drei Jungfrauen, in den Händen die Symbole des Handwerks, Waffe, Schild und Krone haltend; über ihnen wölbte sich ein Baldachin in blauen und gelben Farben; auf dem Wagen der Schneider sah man zwei große Bilder; „das Handwerk — sonst", einen behäbigen Meister inmitten seiner Familie am gutbesetzten Mittagtisch darstellend, und das Handwerk — jetzt", ein Handwerkerehepaar mit gramdurchfurchten Gesichtszügen, dem ein „Geldmann" eben das Letzte abzupfänden sich anschickte. Der Festzug bewegte sich durch die flaggengeschmückten Hauptstraßen zum „Freedenbaum", dem bekannten, von herrlichen Parkanlagen ungebenen Sommerlokale im Norden der Stadt, wo der Rest des Tages bei den Klängen der Musik und bei schäumendem Gerstensaft in geselligem Frohsinn verbracht wurde. So hat der fünfte deutsche Handwerkertag nach allen Seiten einen schönen und durch keinen Mißklang getrübten Verlauf genommen, und man darf vertrauen, daß die inhaltvollen Verhandlungen desselben für weite Kreise eine Quelle der Belehrung und Anregung, des Trostes und der Kraft sein werden in dem schweren Kampfe, den die neuere wirthschaftliche Entwickelung dem Handwerk aufgedrungen hat. Möge dieser Kampf dazu führen, daß das alte Sprüchlein wieder wahr und vollgültig wird: Handwerk hat einen goldenen Boden! Aber zu einem solchen Ausgang ist Gottes Hülfe nöthig, und wir schließen darum mit dem sorglichen Wunsche: „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Vermischtes.

— Arnsberg. (Eröffnung der Jagd.) Die hiesige Königl. Regierung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß für den ganzen Um-

anz des Regierungsbezirks die Eröffnung der Jagd: 1. auf Rebhühner, Fasanen, Auer-, Birk- und Haselwild, sowie Wachteln auf Donnerstag den 1. September dieses Jahres, 2. für Hasen auf Donnerstag den 15. September dieses Jahres festgesetzt ist.

— Düsseldorf 18. August. (Dummer Streich.) Die »D. Vztg.« berichtet: Ein junger Mann von hier war von der höheren Lehranstalt zu Oesoy entlassen worden. Um dem dortigen Direktor einen Schabernack zu spielen, gab er von hier ein Telegramm auf, wonach der Direktor zu einer »Konferenz« nach Düsseldorf gerufen wurde. Da das Telegramm den Namen eines Schulrathes als Unterschrift hatte, kam der Direktor ahnungslos hierher. Der Streich dürfte dem Jungen theuer werden.

— (Eine interessante Wette) wurde kürzlich in einer Gesellschaft in Milspe abgeschlossen. Ein Herr hatte die Behauptung aufgestellt, daß auf dem Exercierplatz in Düsseldorf die ganze preußische Armee in Friedensstärke, jedoch kriegsmarschmäßig ausgerüstet, Mann an Mann aneinandergereiht, Artillerie, Cavallerie 2c. ohne Bespannung und Pferde, Aufstellung finden könnte. Es fanden sich hierfür verschiedene Gegner und wurde die Entscheidung der Wette von dem Gutachten einer militärischen Behörde abhängig gemacht. Ein ehemaliger 39er wandte sich an das königl. Regiments-Commando in Düsseldorf und ist hierauf in zuvorkommendster Weise Nachstehendes mitgetheilt worden: Der Exercierplatz hinter der Kaserne ist 395 Meter lang und 116 Meter breit, hat also einen Flächeninhalt von 45820 □ Meter. Auf einen □ Meter können vier feldmarschmäßig ausgerüstete Infanteristen aufgestellt werden und bleibt dann noch ein Raum von 20 cm hinter dem Gepäcke des 2. Gliedes übrig. Zieht man in Erwägung, daß Cavallerie, reitende Artillerie, Train 2c. ohne Tornister ins Feld rückt, also weniger Platz einnimmt, so ist sehr günstig gerechnet, wenn man annimmt, daß durchschnittlich 6 Mann auf einem □ Meter Platz finden. Unter dieser Annahme wäre die Aufstellung von 45820×6 Mann = 274920 Mann möglich. Die Friedensstärke der deutschen Armee besteht zur Zeit aus 18 Armee-Corps mit 468409 Mann excl. Offiziere, so daß jedes Corps eine Durchschnittsstärke von 26022 Mann hat. Die preußische Armee zählt 14 Armee-Corps. Ihre Stärke kann also auf annähernd 14 × 26022 = 364308 Mann angenommen werden. Nach dem diesseitigen Dafürhalten geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß die ganze preußische Armee in Friedensstärke auf dem qu. Platze nicht Aufstellung finden kann. — In liebenswürdiger Weise drückt nun der Oberst und Regiments-Commandeur Herr von Arnim der verlierenden Partei sein Bedauern aus und wünscht der gewinnenden einen vergnügten Abend.

— Berlin, 18. Aug. (Ein blutiger Massenkrawall), an welchem sich mehr denn 300 Combattanten betheiligten und in welchem 2 Kämpfer todt auf dem Platze blieben und 10 schwer verwundet wurden, wurde, der »Freis. Zeitung« zufolge, heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr zwischen Maurern und Kanalisations-Erdarbeitern auf dem Nollendorfplatz in Berlin ausgefochten. Mit Hebebäumen, Latten, Steinen wurde aufeinander losgeschlagen. Ein Arbeiter Fahrich schlug den Maurer Jadow mit einem Hebebaume nieder und zertrümmerte ihm den Schädel. Zwei Arbeiter blieben todt auf dem Platze; ein Zimmermann Wrocklage wurde tödtlich verwundet; zwei Verwundete wurden durch Polizisten nach dem Elisabethkrankenhause geschafft; 10 mehr oder weniger Verwundete wurden von zwei Aerzten an Ort und Stelle verbunden. Zahlreiche Verhaftungen wurden später vorgenommen.

— Berlin, 20. Aug. (Die Sonnenfinsterniß) Nach den bisher vorliegenden Berichten scheint wie in allen Theilen Deutschlands, so auch in Rußland die Beobachtung der gestrigen Sonnenfinsterniß durch ungünstige Witterungsverhältnisse verhindert oder doch wenigstens gestört worden zu sein; so meldet der »Voss. Ztg.« aus Jurjewetz, am rechten Ufer der Wolga, im Regierungsbezirk Kostrowa, das sich die belgische Expedition auserwählt hatte, Prof. Dr Vagel, der dieser Expedition angehörte, daß der Himmel dort durch Wolken getrübt war; es wurden die Protuberanzen und die Chromosphäre beobachtet; die Corona war unsichtbar. — Den verhältnißmäßig günstigsten Standpunkt hatten die Beobachter in Hoppegarten; die »Nat. Ztg.« meldet von dort: Die Extrazüge, die über die Stadtbahn gingen, kamen an den letzten Stationen schon überfüllt an; der Zug nach Tempelhof mußte eine Menge Personen zurücklassen; ein Zug von 57 Wagen, der nach Hoppegarten ging, erhielt in Station Friedrichstraße schon so volle Ladung, daß sechzehn und mehr Personen in ein Koupé verstaut wurden. In Hoppegarten entleerte sich der Zug, wie ein wimmelnder Ameisenhaufe ergossen sich weit über tausend Personen über ein großes Stoppelfeld zur Linken der Bahn. Alle Stände und Lebensalter waren vertreten, namentlich hatte sich auch eine sehr große Zahl von Damen eingefunden, ganze Pensionate hatten sich eingestellt und warteten mit vom frischen Morgenwind gerötheten Wangen und erwartenden Blicken der kommenden Dinge. Als kurz nach Aufgang der Sonne die Verfinsterung begann, erscholl lautes Bravo und Händeklatschen, was nur als Ovation auf die astronomische Wissenschaft gedeutet werden konnte; ein Hase, dadurch aufgeschreckt, rannte durch die Menge, doch wurde die Stimmung ernst, ja feierlich, als die Dunkelheit sich verstärkte. Mit einmal zerriß der Wolkenschleier und die Mondscheibe stand wie mit einem leichten Schleier überzogen, schwarz und drohend vor Augen. Da flammte es plötzlich am oberen Rande auf, und wie eine Feuergarbe schoß es blutroth empor. Ein allgemeines Ah begleitete die imposante und schauerliche Erscheinung. Dann leuchtete es an dem Rand der schwarzen Scheibe in dünnem feuerrothen Streifen auf, bis der Feuerblitz des Sonnenlichtes blendend in die Augen traf. Nach dem Eindruck, den diese außerordentlichen Vorgänge auf jede Phantasie unwillkürlich machten, kann man sich vorstellen, wie in wenig aufgeklärten Zeiten ein solches Phänomen wirken mußte.

— (Von der Bergstraße.) Vor einigen Tagen lief in Heppenheim folgende originelle Depesche aus dem Elsaß ein: »Herr A! Schicken Sie mir sofort drei Ries »halbverhungerte Kinder!« — Alsbald erschien ein Dienstmädchen des Herrn A. am Postschalter mit einem verhältnißmäßig kleinen Päckchen. Erstaunt fragte der Postbeamte, der auch von der angekommenen Depesche wußte: »Sind dies die drei Ries halbverhungerte Kinder?« worauf ihm mit einem »Ja« geantwortet wurde. — Herr A. ist nämlich Buchdrucker und druckt für die Orgellente jene »Moritaten«, die nebst Lied gemeinschaftlich für 10 Pfg. zum Verkaufe ausgeboten werden. (G. Krsbl.)

— (Eine charakteristische Schill-Anekdote.) Eine nur wenig bekannte Anekdote aus dem Leben Schills wird vom »B. Fr.-Bl.« aufgefrischt. Dasselbe schreibt: Eine interessante Erinnerung an Ferdinand von Schill besitzt ein Berliner Gastwirth in der Gestalt eines kleinen vergilbten Zeitungsblattes aus einem alten Jahrgange des zu Anfang unseres Jahrhunderts in Köslin erschienenen »Pommer'schen Volksblattes.« Dieses Zeitungsblatt, dessen Datum leider nicht ersichtlich ist, enthält einen Tagesartikel, welcher umständlich berichtet, wie Ferdinand v. Schill vor der Belagerung von Kolberg von den Franzosen 4 schöne Pferde erbeutet hatte, die für den Kaiser Napoleon bestimmt waren. Der Franzosenkaiser bot dem preußischen Major schriftlich pro Pferd 1000 Thaler Vergütung, adressirte das Schreiben aber: »An den Räuberhauptmann Schill.« Der wackere Major antwortete: »Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir umsomehr Vergnügen, als ich aus Ihrem Briefe ersehe, daß Sie einen hohen Werth darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Thaler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Thore in Berlin weggestohlen haben, wieder zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten. Ferd. v. Schill.«

— Unterlind (Bayern). (Vom dicken Max.) Unser Dorf hat in diesen Tagen seine einzige „Berühmtheit", den „dicken Max", verloren. Derselbe erreichte nur ein Alter von 22 Jahren und doch hatte er ein Körpergewicht von 392 Pfund. Schon bei seiner Geburt wurde er als Abnormität in weitem Umkreise bekannt, weil er an jedem Fuße 6 Zehen und an jeder Hand 6 Finger mit auf die Welt brachte. Aber dadurch sollte er nicht weltbekannt werden, wenigstens wurden ihm die überflüssigen Finger abgelöst. Dagegen nahm er an Leibesumfang und Körpergewicht so rapid zu, daß er im Alter von 12 Jahren schon 200 und im Alter von 15 Jahren schon 300 Pfd. wog. Ein solches Wunderkind durfte der Welt nicht vorenthalten werden, und darum verließ es mit seinen Angehörigen das stille Dörfchen hier oben im Fichtelgebirge und ließ sich in allen größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands um Geld sehen. Einen Begriff von seiner Schwere kann man sich ungefähr machen, wenn man bedenkt, daß dieselbe ihm die Beine sprenkelkrumm bog. Ein Bahnkoupé konnte er schon längst nicht mehr benutzen, schließlich ging auch das Laufen nicht mehr, Tag und Nacht hockte er auf einem Platze, und als der Tod in diesen Tagen an den Riesenmenschen herantrat, mußte er ihm als ein willkommener Gast erscheinen, der ihn von einer schweren Last befreite.

— (Ein Wunsch der Kaiserin Charlotte.) Aus Brüssel schreibt man der »W. Allg. Ztg.«: »Vor einigen Tagen ließ Kaiserin Charlotte ihren Leibarzt zu sich bescheiden. »Herr Doktor«, sagte sie mit stockender Stimme, »ich habe eine Bitte an Sie zu richten. Es ist nun schon so lange her, seit ich keine Kinder gesehen — bitte, schicken Sie einmal welche zu mir.« Am nächsten Morgen wurden die zwei Blondköpfchen des Gärtners sauber gewaschen und gekämmt vor die geisteskranke Kaiserin geführt. Diese unterhielt sich mit den Kleinen vortrefflich; heiter lachend spielte sie in den weiten Sälen Verstecken und horchte aufmerksam den Liedchen der Kinder. Als man dieselben nach einiger Zeit wieder entfernte, weinte die Kaiserin; seither erwartet sie die Gäste schon allmorgentlich am Fenster und sorgt dafür, daß Näschereien und Obst für dieselben bereitet werden. Die Kleinen haben auch die Scheu vor der »Majestät« längst aufgegeben und behandeln dieselbe äußerst familiär, was der Kaiserin viel Freude zu machen scheint.«

— Stockholm, 11. Aug. (Explosion.) Beim Verpacken von Patronen auf der Festung Berholm entstand, wie schon kurz gemeldet wurde, heute Nachmittag 3 Uhr eine Explosion, wodurch 19 Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. Leicht verwundet wurden Kapitän Langerheim bei der Spea-Artillerie und die Kapitäne Centervall und Palmgrén bei der Göta-Artillerie. Die Konstablerschule, bestehend aus einem Lieutnant, 3 Konstablern und 18 Mann war, den Hamb. Nachr. zufolge, damit beschäftigt, Munition, welche bei dem heutigen Schießen benutzt werden sollte, in Kisten zu packen. Lieut. Kihlstedt hielt die Tagesarbeit für beendet und entfernte sich, nachdem er den Artilleristen Blomquist zur Besorgung eines Auftrages ausgeschickt hatte. Einige Minuten nach Blomquists Fortgang geschah die Explosion, durch welche die ganze Schule, 19 Mann, umkamen. Die Schule bestand aus tüchtigen ausgewählten Leuten im Alter von 20 bis 25 Jahren. Die beiden genannten Kapitäne Centervall und Palmgrén, welche gleichwie Kapitän Lagerheim leicht verwundet wurden, hielten sich beim Letztgenannten auf, dessen Wohnung vollständig zerstört wurde. Der Wohnung des Stückjunkers Pettersson ging es nicht besser und dessen beiden Kinder wurden auch nicht unbedeutend verwundet. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

— London, 16. Aug. (Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich gestern Nachmittag in Calderbank, unweit Airdrie in Schottland. Ein in der Ausbesserung begriffener Viadukt stürzte ein, während eine Lokomotive und ein mit Arbeitern besetzter Waggon darüber hinwegfuhr. Der Zug fiel in einen etwa 100 Fuß darunter fließenden kleinen Fluß. 3 Personen wurden auf der Stelle getödtet und 7 verletzt, darunter 3 so erheblich, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. — Das Moor bei Newton House in der Nähe der Stadt Whitby brennt jetzt auf einer Strecke von 1½—2 englische Meilen. Der Ginster ist schon völlig verzehrt und der Boden dient bis zu einer Tiefe von zwei Fuß an manchen Stellen den Flammen zur Nahrung. Bis jetzt haben sich alle Bemühungen, das Feuer zu bewältigen, als fruchtlos erwiesen. Man befürchtet, daß auch die in der Nähe liegenden Getreidefelder ein Raub des verzehrenden Elements werden. — In verschiedenen Theilen des Landes ist endlich nach mehrmonatlicher Dürre Regen gefallen. In Leeds und in Nordwales dauerte derselbe am Samstag Morgen mehrere Stunden. Der Wasserstand des Flusses Lee ist seit 19 Jahren nicht so niedrig gewesen. In London hat es noch immer nicht geregnet.

— Newyork, 17. Aug. (Zugentgleisung.) Auf der Baltimore- und Ohioeisenbahn entgleiste heute in Washington ein aus dem Westen kommender Schnellzug, weil die Luftbremsen schlecht funktionirten. Der Zug wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt, die Lokomotivführer und 2 Reisende getödtet und 18 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 22. Aug. (Festliches.) An zwei Orten des Freiengrundes, in Burbach und Neunkirchen, war gestern großes Stelldichein: im ersteren Orte der Feuerwehren des Kreises, im letzteren, das heißt auf dem benachbarten Hohenseelbachskopf, kameradschaftliche Zusammenkunft der Kriegervereine des unteren Hellerthales und der benachbarten Bezirke. Ein Augenzeuge berichtet im zweiten Artikel über das letztere Fest; über das erstere berichten wir gleichfalls aus eigener Anschauung. Eine mehrstündige Wagenfahrt führte uns in der kühlen Frische des Morgens, entlang bethauter Felder, dann durch den herrlichen Wald nach Rödgen, Wilnsdorf, Oberwilden und Gilsbach nach Burbach. In Oberwilden stand noch fast unaufgeräumt die Ruine eines schon vor Wochen abgebrannten Hauses; ein Ofenrohr entsandte vom Keller aus ein Rauchwölkchen, denn hierher hatte die Familie sich zurückgezogen, nachdem das Feuer ihre früheren Wohnräume vernichtet. Hoffentlich kommen die armen Menschen vor Winter noch wieder unter Dach und Fach. Die Felder zeigten hübschen Stand an Kartoffeln, Klee, Futterrüben, Flachs 2c., auch die Obstbäume in den durchfahrenen Ortschaften zeigten meist reichen Ertrag, nur sind die Früchte meist etwas klein geblieben. — In Burbach war lebhafte Bewegung. Vor den Neef'schen und Specht'schen Gasthäusern standen die Mitglieder der verschiedenen Wehren, eine Musikkapelle aus Wahlbach stand bereit, und schon bald nach unserer Ankunft gings unter klingendem Spiel hinaus zum Steigerhaus, wo wie üblich die Wehr des Festortes, also hier die Burbacher, die Uebungen ausführte. Die Burbacher Wehr wurde s. Z. von einem Siegener, dem damaligen Obersteiger Hrn. Schneck in Burbach gegründet; zur Zeit steht sie unter der Leitung des Herrn Herwig. Es ist eine ganz vorzüglich geschulte Wehr, das Steigercorps namentlich imponirt durch so stattliche als tüchtig durchgebildete Leute; auch die Spritzenmannschaft zeigte sich ungemein gewandt, die Commando's der Abtheilungsführer, von denen namentlich der die Steigmannschaft commandirende sich sehr energisch zeigt, mit spielender Leichtigkeit und großer Exactheit ausführend. Nach den Schulübungen ohne Wasser zog man bis zum Specht'schen Hause zurück, machte eine halbe Stunde Pause, und nun gings zu einem Angriff mit Spritze und Zubringer, mit Rettungsapparaten mancherlei; als Brandobjekt wurde ein größeres Eckhaus gegenüber den Pfarrhäusern genommen. Es ging Alles ganz trefflich. Rasch zischten die Wasserstrahlen empor, in fliegender Eile drang man zur Spitze des Hauses, und mit sicherer Hand glitt man an den Leinen hernieder, einige muthige Knaben als dem Feuer glücklich entrissen im Arme haltend. Die Musik spielte dabei ihr Bestes. Nach diesem nassen Manöver vertheilte man sich in die genannten beiden Gasthäuser und schaarte sich um die gedeckten Tafeln, an denen beiden wohl als erster Trinkspruch das Hoch auf unseren Kaiser erklang. Nur kurze Rast, und wieder ruft das Horn zum Antreten am Steigerhause, wieder durchzieht man den Ort, das Ortsschild jedem Vereine vorauf. Diesmal durchzog man Burbach in seiner ganzen Ausdehnung, bis zu der ohnweit des Bahnhofs gelegenen sog. „Halde", dem hübschen Festplatz, an zwei Seiten durch räumliche Wirthszelte abgeschlossen, ein Bretterboden als Tanzplatz auf dem offenen Raum. Hier entfaltete sich schon rasch nach dem Eintreffen ein anmuthendes Leben und Treiben. Einem Concertstück folgt die Polonaise, dann Tanz auf Tanz, während in den Zelten der Becher kreiste. Ganz Burbach war vertreten, Vornehm und Gering, Arm und Reich, Jung und Alt. Während einer Tanzpause betrat Herr Amtmann Kunz in Burbach den Bretterboden, die Menge der Wehrleute gruppirte sich um ihn her, und der Herr Amtmann hielt nun eine so kernige, die Sache der Feuerwehr als ein Institut der Ordnung, der Nächstenliebe, als einen Hort auch der Vaterlandsliebe feiernde Rede, die mit einem begeisternd gesprochenen und begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Deutschlands Heldenkaiser schloß, daß es uns zur Freude würde gereicht haben, sie im ganzen Wortlaut unsern Lesern bieten zu können. Die Wogen der Freude gingen hoch und sicher ist noch manche Stunde gemeinsamer Feier da draußen verronnen, während auch der ernste Theil, eine Verbandsberathung, drinnen im Orte gepflogen wurde, über die ein besonderer Bericht folgt. Für unsre kleine Reisegesellschaft aber war die Zeit der Abfahrt gekommen; wir bestiegen wieder den Wagen und nahmen diesmal die Richtung über Wahlbach, Wiederstein, Zeppenfeld auf Neunkirchen, von hier auf Salchendorf, dann über den prachtvollen Weg, die „Schränke", nach Eiserfeld, wo wir in angeregter Unterhaltung mit der Abendgesellschaft im Lokale der Frau Wittwe Fischbach noch ein Stündchen verbrachten. Eine letzte kurze Fahrt brachte uns gegen 10 Uhr nach Siegen zurück. Es waren wirklich schöne Stunden, die in Burbach verlebten, und die dortige Bürgerschaft, welche Alles aufgeboten hatte, um durch den Schmuck der Häuser, durch Guirlanden und Willkommengrüße den Gästen ihre Sympathieen zu bekunden, sie kann mit Befriedigung auf den Verlauf des Tages blicken.

—z Siegen, 22. Aug. (Kameradschaftliche Zusammenkunft der Kriegervereine des unteren Hellerthales und der benachbarten Bezirke.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand gestern eine Vereinigung der eben erwähnten Vereine am Fuße des romantischen, sagenumwobenen Hohenseelbachskopfs statt und hatte sich eine nahezu 2000köpfige Menge eingefunden, um dieser herrlichen, den Charakter eines wahren Volksfestes tragenden Feier beizuwohnen. Unter den Klängen der Siegener Kapelle bewegte sich um etwa ½3 Uhr ein stattlicher Zug von Neunkirchen aus die Höhe hinan, bis er nach beinahe 1stündigem Marsche den Festplatz erreichte. Ein treffliches Glas Bier belohnte den mühsamen Weg und entwickelte sich bald ein reges, buntbewegtes Leben. Nach Eintreffen noch weiterer Vereine begrüßte Herr Kamerad Brühl aus Herdorf die erschienen Kameraden mit warmen, herzlichen Worten. Redner gab der Freude Ausdruck, daß er nicht nur jüngere Soldaten sehe, sondern auch alte beherzte Krieger aus den glorreichen Schlachten von 1864, 66, 70 u. 71, Männer, die trotz der Fülle der Jahre noch rüstig seien und sich von den Strapazen der Feldzüge wieder kräftig erholt hätten. Mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm, schloß Redner seine trefflichen Worte und brausend erscholl das dreimalige Hoch in's Thal hinab. Mit Begeisterung wurde die Nationalhymne gesungen und verkündeten Böllerschüsse von der Spitze des Berges, daß hier Männer versammelt waren, welche gerne Gut und Blut dem Vaterland in dringender Gefahr opferten. Abwechselnd folgten nun Gesang- und Concertstücke, bis ein Signal die Aufstellung zur Parade verkündete. Dieselbe wurde vereinsweise in Zügen ausgeführt und verlief sehr glänzend. Nach Ablauf derselben ergreift der Vorsitzende des Verbandes Herr Kamerad Dr. Hersing aus Hennef das Wort, um einen Rückblick zu werfen auf die Entstehung der Kriegervereine. Der erste Anlaß zur Gründung von Kriegervereinen ging von einem Officier in der Kurmark aus und fand bald begeisterten Anklang. Redner erwähnte weiter, wie es früher den alten Soldaten in Friedenszeiten erging, wo sie ihr Brot mit dem Leierkasten verdienen mußten, um ihr kärgliches Dasein zu fristen. Er führte ferner den Zweck der Vereine im Einzelnen und des Verbandes aus und hegte den Wunsch, eine Vereinigung sämmtlicher Kriegervereine unter dem Protectorate des Kaisers herbeizuführen. Mit einem Hoch auf das Wachsen und Gedeihen des Kriegerbundes schloß Redner seine, die Zuhörer fesselnde Rede. Programm gemäß folgten wieder Gesang und Concertstücke und war noch eine Erstürmung des Hohenseelbachskopfs geplant, der wir aber der vorgerückten Stunde halber nicht mehr beiwohnen konnten. Die Feier ist im ganzen als eine wohlgelungene zu betrachten und schieden wir mit dem Bewußtsein, angenehme Stunden auf diesem herrlichen Berge verlebt zu haben.

* Siegen, 21. Aug. (Schlägerei.) Gestern Abend gegen ½11 Uhr, so wird uns erzählt, entstand in einer Wirthschaft vor dem Kölnerthor eine so solenne, sich auf die Straße hin fortsetzende Keilerei, daß vier Leute der Wachtmannschaft nicht genügten, derselben ein Ende zu machen. Es hat dabei an tüchtigen Püffen nicht gefehlt, doch sollen ernstliche Verletzungen nicht vorgekommen sein. Eine zwar eigenthümliche, aber nicht ungewöhnliche Sonntagsfeier.

+ Hilchenbach, 20. Aug. (Ein Wilderer) aus Heinsberg wurde vor einigen Tagen im angrenzenden fürstlichen Gebiet durch einen Schrotschuß in den Unterleib schwer verletzt.

— Berleburg. (»Glück auf!«) Am vorigen Dienstag vollzog sich ein für unsere Gegend hochwichtiges Ereigniß: in der Nähe von Berghausen bei Stat. 126 wurde der erste Spatenstich zum Bau der langersehnten Nebenbahn Erndtebrück-Raumland gethan! — Wie wir hören, beabsichtigt der Bauunternehmer Herr Beyer an verschiedenen Stellen den Bau der Bahn in Angriff zu nehmen, so daß wir hoffentlich nach Jahresfrist die erste Lokomotive auf unserm leider zu weit von der Stadt entfernten Bahnhofe ertönen hören. Möge Glück und Segen auf dem nunmehr begonnenen Werke ruhen!

Haus- und Landwirthschaftliches.

Es ist genügend bekannt, daß sich Aenderungen und Verbesserungen im Landwirthschaftbetriebe nur sehr langsam vollziehen und oft selbst so nützliche, als werthvolle Verbesserungen jahrelang einem geschlossenen Widerstande begegnen. Diese Wahrheit kann man jetzt wieder durch die Kultur der wilden, ausdauernden Schotengewächse bestätigt finden. Diese früher nicht cultivirten Pflanzen züchtet der Wanderlehrer der Landes-Cultur-Gesellschaft Herr Wagner seit langen Jahren; namentlich eine Platterbse züchtet Herr Wagner auf verschiedenen öden Schutthaufen. Stets lieferte diese Pflanze alljährlich sehr hohe Erträge, sowohl an Pflanzenmasse wie auch an Samen, obwohl nur Geröll vorhanden ist, aus welchem die Pflanzen ihre Nahrung ziehen können. Bis zum Jahre 1880 beachtet man diese sonderbare Pflanze kaum; man hält sie für eine vorübergehende Erscheinung, die durch zufälliges Zusammentreffen günstiger Witterungs-Verhältnisse, wie sie die Jahre 1877 bis 1880 boten, ihr Dasein friste. Als aber nachher trockene Jahre folgten und die Pflanzen langdauernder Trockenheit auf ihrem dürren Standorte trotzten und ganz gleichbleibende Erträge lieferten, da wurden doch die Zweifler aufmerksam und man beschloß die Pflanzen zu beobachten. Diese Beobachtung wurde gründlich ausgeführt und als die beiden dürren Sommer 1886 und 1887 wieder sehr günstige Resultate brachten, da kamen sogar Ausländer aus Schweden, Rußland und Oesterreich, um die Platterbsenkulturen an Ort und Stelle zu besichtigen. Auch der Kultur- und Gewerbeverein in Siegen sandte eine Commission aus den Vorstandsmitgliedern zur Prüfung einer dieser Platterbsen-Anlagen ab; diese Commission hat am Sonntag den 7. August die Besichtigung vorgenommen, und, soviel wir wissen, sind die Herren sehr befriedigt von dem Gesehenen zurückgekehrt. Die Anlage entspricht einer Schutthalde, aus dem abgesprengten Geröll des sehr schwer der Verwitterung unterliegenden Kohlensandsteins gebildet, der vor zwanzig Jahren ausgeschüttet wurde. Zwischen den Steinen hindurch drängen sich in dichtem Gewirre, so daß man unmöglich hindurch gehen kann, die vier bis fünf Fuß langen Ranken, dichtbesetzt mit Blüthen bez. Schoten. Da dieser dichte Stand auch auf jene ausgedehnten Parthien der Schutthalden, die keine Erdbeimischung, sondern nur klares Geröll enthalten, zu finden ist, so müssen die außerordentlich stark entwickelten Wurzeln, mehr als die andrer Futterpflanzen, im Stande sein, ihre Nahrung dem Gestein zu entnehmen. Wenn eine Pflanze in gleicher Ueppigkeit länger als zehn Jahre hindurch, seit 1876 hohe Erträge liefert ohne Düngung erhalten zu haben, so ist dies eine bedeutende Leistung, durch welche eine billige Production von Futterstoffen möglich wird. Dieses Futter hat einen viel höheren Werth als Rothklee oder Luzerne, wie durch mehrere chemische Untersuchungen festgestellt wurde. Dabei leiden die Pflanzen nicht unter Witterungsextremen, wie schon erwähnt, wachsen die üppigen Ranken, trotz anhaltender Dürre, ohne zu welken oder zu stocken, weiter; auch vertragen sie die Spätfröste, welche im Mai Luzerne und Rothklee zerstören, so leicht, daß man Spuren der Frostwirkung an Blättern oder Ranken nicht entdecken kann. Das Futter kann auf Geröllboden früher als Luzerne auf gutem Boden, gemäht werden und soll diese Platterbse selbst auf Geröllboden einen höheren Futter-Ertrag geben als Rothklee oder Luzerne auf gutem Boden. Der landwirthschaftliche Wanderlehrer Wagner stellt schon seit Jahren wiederholt und dringend Anträge, steinige, ertragslose Abhänge der Haubergsblößen, die wegen steinigen Bodens keinen Ertrag gewähren, mit Platterbsen zu bepflanzen; die Kommission soll der Ansicht sein, daß es gut gewesen wäre diese Vorschläge auszuführen, umsomehr, da eine einmalige Anpflanzung resp. Saat dieser Pflanze für die folgenden 30—40 Jahre jährlich reiche Ernten, sei es an Samen, sei es an Futter oder Streu, sichert.

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 20. Aug. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M.	30 Pf.
Zwiebeln	» »		20 »
Einmach-Zwiebeln	» »		60 »
Aepfel	» »		40 »
Birnen	» »		40 »
Weintrauben	» »	1 M.	60 »
Karotten	» »		16—20 »
Schneidebohnen	» »		30 »
Frische Kartoffeln	50 »	5 M.	— »
Wirsing	pr. Kopf		15 »
Blumenkohl	» »	40 u.	50 »
Rother Kappus	» »		20 »
Weißer Kappus	» »		20 »
Endivien	» »		8 »
Sellerierwurzel	pr. Stück		10 »
Ober-Kohlraben	» »		8 »
Junge Hahnen	» »		70 »
Junge Hühner	» »	2 M.	— »
Eier	12 Stück		70 »
Einmach-Gurken	100 »	1 M. u.	80 »
Junge Tauben	pr. Paar		65 »

Christiania 4½ pCt. Stadt-Anleihe von 1877. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. **3 pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **14 Pfg.** pro **100 Mark.**

Neuheiten in Regenmäntel

empfehlen in großer Auswahl **D. & M. Spickermann, Markt 45.**

Anfertigung nach Maaß.

Neuheiten in Regenmäntel

empfehle in größter Auswahl. **Eberh. Wurm, Markt.**

Anfertigung nach Maas in kürzester Frist.

Außer einem sonst reichhaltigen Lager in **Manufactur-waaren** jeglicher Art, empfehle

eine größere Partie Buxkin-, Kleiderstoff-, Cattun- und sonstige Reste,

welche um damit zu räumen zu und unter Einkaufspreis abgebe.

S. Georg.

Den geehrten Bewohnern Siegens und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich **Bahnhofstraße 884** (im Hause des Herrn Photographen Schneck) ein

Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Kabinet

eröffnet habe, welches ich hiermit unter Zusicherung guter Bedienung bestens empfehle.

Gleichzeitig halte ich mich im Anfertigen von **Perrücken, Toupets, Scheitel, Flechten** 2c., sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, für deren solide und saubere Ausführung die vollste Garantie übernehme, bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Adolph Rühling,
Perrückenmacher, Herren- und Theater-Friseur.

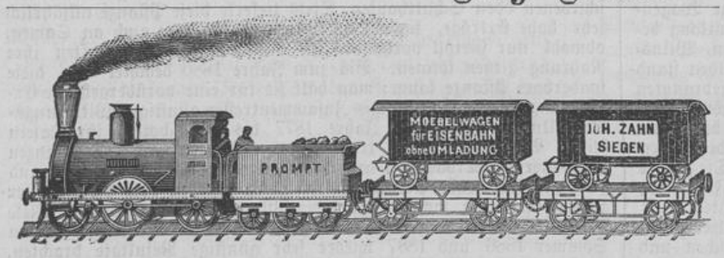
Den Bewohnern von Siegen und Umgegend zur gefl Nachricht, daß ich wegen Umbau meines Hauses Marburgerstraße Nr. 31 mein Geschäft in das Haus des Herrn **Sanitätsraths Dr. Diesterweg, Marburgerstraße Nr. 27** verlegte.

Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, mir durch aufmerksame Bedienung das Zutrauen meiner geehrten Abnehmer zu erhalten.

Siegen, den 20. August 1887.

Hochachtungsvoll!

Aug. Bauer.



Retourgelegenheit ab **Mülheim a. d. Ruhr** oder **Oberhausen, Graz** in **Steiermark, Hann. Münden, Bromberg** und **Darmstadt.**

Joh. Zahn, Siegen.
Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme. Sorgfält. Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtscurse für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Birresborn

natürliches Mineralwasser,

Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck,
käuflich in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels 2c.
Hauptniederlage für Siegen: Fritz Spannagel.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber, Flanschen- und Muffen-Röhren, Trottoirrinnen 2c.

Ferner: **Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen,** sowie **Cement, Falz-** und **Hohlziegel.**

Auf Wunsch Berechnung über Tragfähigkeit der Träger.



Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.

Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,

Rock, Hose und Weste,
liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.
Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Das Reißen der Nähe u. Knöpfe fällt weg.

Einmachgläser
in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **M. Lück.**

Neue Häringe
per Stück 4 Pfg. und höher
bei **Joh. Berlet.**

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

Hofl. Sr. H. d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia.	**Qualität gebrannter Java-Kaffee**	**M. 1,80**	**pr Pfd.**
IIa.	**„ dto.**	**„ 1,70**	
	guter gebrannter Haushalts-Caffee	**„ 1,60**	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●

Daheim-Kalender 1888.

Soeben ist erschienen:

Daheimkalender für das Jahr 1888
in elegantem Einbande M. 1,50.

vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Alwine Zingler
Albert Koch
Verlobte.
Laasphe, **Siegen,**
im August 1887.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an
Siegen, 22. August 1887.
Eduard Kraus und **Frau**
Charlotte geb. **Thomas.**

Ich habe mich in Siegen als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Friseur Schmidt.
Dr. jur. M. Wurmbach.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à **M. 3,25,**
Süßrahmbutter à **M. 9,75,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme,
Ger. westf. Schinken à ℔ **80 Pfg.**
A. A. Ursell, Attendorn.

Graue doppeltger. Bettfedern à ℔ **1,30 M.**
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ „ **2,00** „
„ **Halbdaunen** „ „ **2,50** „
„ **Daunen** „ „ **3,50** „
versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Arsell, Attendorn.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise
bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Ein erfahrener **Schreinergeselle** wird gesucht. **Fr. Spickermann,** Untere Metzgerstr.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Schutzmannes** für den Nachtdienst ist sofort zu besetzen.

Der Gehalt beträgt jährlich 700 Mark nebst freier Uniform und Ausrüstung.

Bewerber, welche körperlich gesund und kräftig und nicht über 36 Jahre alt sind, wollen ihr Gesuch unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis spätestens den 27. d. M. bei uns einreichen.

Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt und erfolgt die Anstellung auf 3monatliche Kündigung.

Siegen, den 22. August 1887.

Der Magistrat.
Delius.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 176. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen. Ich ersuche die Loose zur 1. Klasse 177. Lotterie schleunigst abzunehmen, widrigenfalls ich darüber verfüge.

Siegen. **Wilh. Stauf,** Königl. Lott.-Einnehmer.

Uebungsabend am Mittwoch den 24. d. M. fällt aus.

Die Erben der Frau Wittwe Johannes Herling beabsichtigen ihr an der Hainstraße hier stehendes **Wohnhaus** mit angrenzendem Garten, Flur A Nr. 2633/1810 und 2516/1810 zwecks Auseinandersetzung öffentlich zu verkaufen. — Termin dazu ist auf

Freitag den 2. September cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im Wirthslokal des Herrn Eduard Heiser hier, Löhrstraße angesetzt, wozu Kauflustige einladet.

Haber, Verwalter.

Kursus.

Junge Mädchen, welche das **Zuschneiden** und **Anfertigen** von **Kleidern** gründlich erlernen wollen, können einen sechswöchentlichen Kursus durchmachen bei
K. Börner, Hainstraße.

Frische Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Frische holl. Häringe

à Stück 4 Pfg. und höher
empfiehlt **M. Lück.**

Ein **junger Mann,** der schon längere Zeit auf einem Comptoir thätig war, auch mit der Stenographie (System Gabelsberger) vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, hier oder in der Umgegend Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.



Eintracht.

Sonntag den 28. August cr.,
Nachm. 4 Uhr,
Grosses Concert
der
Siegener Kapelle.
Entree für Nichtmitglieder à Person 50 Pf.

Heinr. Jung, Sieghütte.
Bierausschank in bairischen **Ganz-** und **Halbliter-Krügen.**

Frisches Buchweizenmehl
empfiehlt **Carl Göbel.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.
Betzdorf **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **3**,56 N., **6**,17 **8**,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **3**,56 N., **6**,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,14, **7**,59 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag **5**,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **7**,15 (nur Sonntags), **9**,50 M., **12**,10 (von Niederschelden), **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **7**,48, **10**,20 A.
Deutz **9**,50 M., **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **10**,20 A.
Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,8, **6**,38 (nur Sonntags), **9**,13 M., **12**,50, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,40 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,5 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

7,55 Vorm., **1**,15, **5**,50 Nachm., **8**,40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,46, **6**,50, **10**,0, M., **12**,20, **1**,25, **3**,29 N., **5**,0, **6**,12, **7**,53, **10**,25 A.
Krombach **5**,46, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,12, **10**,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,46, **10°** M., **3**,29 N., **6**,12, **10**,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., **1**,25, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., **9**,27, **2**,43 N., **5**,38 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,54, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **3**,54 N., **6**,10, **6** 57, **8**,15, **11**,40 A.
Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, **7**,28, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,35, **5**,50 N., **6**,30, **7**,55, **11**,17 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,12, **8**,14, M., **12**,32 Mittags, **6**,12 N.
In **Marburg** **7**,16, **10**,18 M., **3**,20 N. **8**,45 A.

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.